

Meine Zeit im Projekt „NJUBA“

Ich möchte Sie, liebe Leserin und lieber Leser, mitnehmen auf eine Reise nach Buwama/Kasubikamu. Der nachfolgende Bericht soll einerseits einen kleinen Einblick geben in meine dreimonatige Tätigkeit als Volontär beim Projekt „NJUBA“ und Ihnen andererseits den neu gegründeten Fussballclub Kasubi Kickers etwas näher bringen.

Anreise

Anfangs November 2011 kam ich in Buwama, einem kleinen Städtchen in Uganda nahe der Hauptstadt Kampala an und damit begann für mich ein unvergessliches Abenteuer und eine interessante Zeit. Herzlich wurde ich von Claudia, Nelio und Daniel empfangen und schon bald in mein neues Zuhause begleitet. Im Gegensatz zu ihnen wohnte ich auf dem Projektgelände in Kasubikamu und nicht im Städtchen Buwama selber. Mein erstes Zimmer war ein einfacher Raum ohne fließendes Wasser und ohne Strom. Ich fühlte mich trotzdem wohl und schon bald richtig Zuhause. Es war eine reiche Erfahrung, ohne Licht und nur mit einer beschränkten Wassermenge zu leben. Später konnte ich dann in das eben erst fertig gestellte Gästezimmer einziehen. Ein wunderschönes Luxuszimmer mit Dusche, WC und fließendem Wasser (siehe Bild rechts).



Natürlich lernte ich auch gleich am ersten Tag die Angestellten vom Projekt kennen, mit denen ich die nächsten drei Monate zusammenlebte. War schon komisch, wenn man alle nur vom Video her kennt oder auf Fotos gesehen hat und dann plötzlich vor ihnen steht. Meine anfängliche Unsicherheit wich schnell einem Gefühl des Willkommenseins und der Geborgenheit bei diesen überaus freundlichen Leuten. Ich wurde sofort ins Team integriert und wir waren sowohl bei der Arbeit, als auch in der Freizeit viel zusammen. Über meine Arbeit beim Projekt möchte ich Ihnen im Folgenden etwas erzählen und meine Eindrücke schildern.

Alltag

Um 6.40 Uhr klingelte mein Wecker. Sofort machte ich mich aus dem Schlafsack und zog meine Sportschuhe an. Noch vor der Arbeit ging ich eine Runde joggen. Sobald ich das Projektgelände verlassen hatte, traf ich die ersten Nachbarn. Mit Hilfe meiner

Freunde vor Ort hatte ich schon bald ein paar Brocken Luganda (die lokale Sprache), gelernt und grüsste fröhlich alle, denen ich begegnete. So wurde ich stets mit einem Lächeln und freundlichen Worten belohnt. Mit der Zeit kannten mich auch schon die meisten Leute, da ein weisser Mann, ein sogenannter Mzungu, halt einfach auffällt. Nicht selten kam es vor, dass ein paar Kinder mit mir mitjoggten, was mir immer besonders Freude bereitete. Nach knapp einer Stunde kehrte ich dann auf das Projektgelände zurück und wurde von den bereits eingetroffenen Arbeitern empfangen.



Pünktlich um 8 Uhr begannen wir gemeinsam mit der Arbeit. Meine Aufgaben waren ganz vielseitig. Einmal habe ich ein Zimmer gestrichen, ein andermal half ich den Maurern beim Pflastern. Dann wiederum ging ich mit Yoweri und den beiden Eseln Arabel und Burrito Wasser holen oder habe eine Ablagefläche beim Gästezimmer zementiert. Oder eines Tages versuchte ich mich als Schreiner und Zimmermann und fertigte eine Box aus Holz an und sägte Bretter. Kurz gesagt, half ich eigentlich überall mit, wo es gerade zwei tüchtige Hände brauchte!

Die Arbeit wurde dann um 10 Uhr für das Znüni unterbrochen. Jeder Arbeiter bekam von Rose (der Köchin) eine Tasse Porridge serviert. Darunter ist ein gesüsster, flüssiger Maisbrei zu verstehen. Beim Znüni wurden immer die Neuigkeiten ausgetauscht und es wurde miteinander (meistens lautstark) diskutiert. Danach ging es bis um 13 Uhr wieder an die Arbeit. Doch im November und anfangs Dezember ist es Regenzeit in Buwama und so kam es manchmal vor, dass es kurz regnete. Wenn dies der Fall war, wurde das Arbeitsgerät schnell niedergelegt und wir spielten Karten. Meistens dauerte ein solcher Niederschlag nicht sehr lange und wir konnten unsere Arbeit wieder aufnehmen.

Nach dem Mittagessen (Dicker Maisbrei, genannt Poscho, und Bohnen) ging es mit der Arbeit weiter. Unterbrochen wurde nur kurz um eine Frucht zu essen. Es kam oft vor, dass ich von einem Nachbarn eine Papaya bekam oder wir eine Jack-Fruit (riesige grüne Frucht) von einem unserer Bäume runterholen. Diese tropischen Früchte schmecken einfach wunderbar.

Um 17 Uhr war dann Feierabend. Die Tagesarbeiter gingen nach Hause und ich blieb mit Kimeze, David, Yoweri, seiner Frau Nakawuka und ihrem Baby Samari auf dem Gelände. Es kam öfters vor, dass wir noch etwas Federball oder Karten spielten. Gegen Abend machten wir uns meistens auf den Weg ins Städtchen Buwama. Der wunderschöne, ca. 20-minütige Schleichweg führte vorbei an kleinen, einfachen Hütten, Bananenbäumen, Süsskartoffelplantagen und spielenden Kindern. Letztere grüssten mich immer mit „Bye Mzungu“ und „How are you?“. Es schien, als ob dies die ersten Worte sind, welche die Kinder überhaupt lernen. Es ist unglaublich mit welcher Fröhlichkeit mir die Kinder immer begegneten. In Buwama angekommen spielten wir meistens etwas Billard oder ich traf Kollegen. Am Abend

war immer ziemlich viel los in Buwama. Viele Leute waren auf der Strasse und haben einen kleinen Grill, auf dem sie irgend etwas grillierten. So kaufte ich mir für den Nachhauseweg noch einen Maiskolben oder einen Rolex (Omelette eingewickelt in einem Chapati (Fladenbrot), sogenannte rolled eggs – Rolex eben).

FC Kasubi Kickers

Zweimal in der Woche begann ich nach dem Mittagessen mit der Vorbereitung für das Fussballtraining mit den Kasubi Kickers, einem Highlight für mich. Dazu gehörte die Planung des Trainings mit all den Übungen. Diese erklärte ich dann anschliessend Muliika, meinem Co-Trainer, noch vor dem Training. Manchmal dauerte es gut und gerne eine volle Stunde, bis ich ein



einfaches Fangis oder eine Stafette erklärt hatte und Muliika soweit die Übung begriff, dass wir sie gemeinsam am Abend durchführen konnten. Das war eine grosse Herausforderung für mich, die unendlich viel Spass machte. Die Kinder belohnten mich jeweils jeden Abend mit ihrer Freude an den für sie völlig unbekanntem Spielen.

Doch nun ganz von Anfang an. Bereits in meiner ersten Woche in Uganda besuchte ich die lokale Schule von Kasubikamu, stellte mich vor und bekam einen ersten Eindruck von den Kindern. In einer kleinen Ansprache erzählte ich ihnen von meiner Projektidee, einen Fussballclub für die Nachbarschaft von Kasubikamu zu gründen. Die Begeisterung war riesig und zum Eröffnungstraining kamen bereits 20 Jungs und Mädchen. Dann sprach sich das mit dem neuen Fussballclub im Dorf Kasubikamu herum und schon bald kamen 30, dann 45 und schlussendlich 60 Kinder zum regelmässigen Training. Uns wurde klar, dass wir 2 Gruppen machen mussten. Somit teilten wir die Kinder in eine ältere Gruppe, welche wir Lion taufte, und in eine jüngere, die Zebras. Das Training gliederten wir jeweils so, dass wir am Anfang uns aufwärmten, dann ein paar Übungen, anschliessend dehnten wir die Muskeln und bevor es zum Fussball spielen ging noch ein allgemeines Spiel oder eine Stafette.

Relativ schnell stellte sich heraus, dass nur Jungs zum Fussball kamen. Doch ich wollte auch den Mädchen eine Möglichkeit geben in ihrer Freizeit Sport treiben zu können. Somit habe ich, nach Absprache mit den Mädchen, neben dem Fussballfeld noch ein Volleyballnetz aufgestellt. So konnte ich während den Trainings den Mädchen kurz das Spiel erklären und sie konnten dann relativ selbstständig spielen. Wir stellten ihnen natürlich einen Ball zur Verfügung.



Da ich natürlich daran interessiert war, dass der FC Kasubi Kickers auch nach meiner Heimkehr weiter besteht, musste ich das Training langsam an Muliika übergeben. Von Zeit zu Zeit liess ich ihn selber ein Training planen und auch durchführen. So konnte er sich schon einmal ein wenig ans Trainersein gewöhnen und selber Verantwortung übernehmen. Zusätzlich habe ich in einem Trainingsbuch sämtliche Übungen vom Aufwärmen bis zu den Spielformen in Text und Bild festgehalten. Somit ist, denke ich, die Zukunft für die Kasubi Kickers gewährleistet.



Turnier

Als persönlichen Abschluss meines Aufenthaltes im Projekt „NJUBA“ organisierte ich ein Fussballturnier. Dank Claudia und Daniel kam ich in Kontakt mit dem Projekt „Kids of Africa“. Dieses Projekt liegt etwa 2 Stunden von unserem entfernt. Ich traf mich dort mit zwei jungen Dänen, die als Volontär in diesem Projekt tätig sind. Auch sie coachen eine Fussballmannschaft und waren offenen Ohres für meine Idee. Daraufhin organisierten wir ein kleines Turnier mit 10 Mannschaften.

Bei der Organisation stiessen wir auf ein paar Probleme. Und zwar spielten die Kinder bei uns immer barfuss. Und die anderen Mannschaften hatten Fussballschuhe zur Verfügung. So ging ich an einem Tag mit David in die Hauptstadt und kaufte um die 35 Paar Schuhe für die Kinder ein. Zusätzlich brachte ich von der Schweiz altgediente Fussballtrikots der Clubs aus Wolhusen und Malters mit. An dieser Stelle möchte ich mich bei Andi Lipp (FC Wolhusen) und Urban Furrer (FC

Malters) ganz herzlich bedanken. Somit waren wir bestens ausgerüstet. Anschliessend musste der Spielertransport noch organisiert werden. Hierfür konnten wir auf unser eigenes Büssli zurückgreifen, brauchten aber noch zwei weitere zu organisieren. Auch dies gelang uns ohne Probleme. Zur Verpflegung stellten wir ein Mittagessen für alle Teilnehmenden sowie Früchte für den Nachmittag zur Verfügung. Die Finanzierung teilten wir zwischen den beiden Projekten auf, wobei unser Teil grosszügig von meiner Verwandtschaft übernommen wurde.



Wir stellten drei Teams für das Turnier. Mit den rund 30 Kindern, welche nach ihrer Häufigkeit bei den Trainings ausgewählt wurden, startete ich zwei Wochen vor dem Turnier noch ein Spezialtraining. Fast täglich trainierten wir auf unserem Fussballplatz die Spielzüge und studierten die Taktik.



Am Turniertag versammelten wir uns bei Sonnenaufgang auf dem Projektgelände. Es war eine grosse Herausforderung, dass alle Kinder pünktlich erschienen. Denn das geht eigentlich völlig gegen ihre Kultur, eine abgemachte Zeit einzuhalten. Doch es klappte wunderbar und alle freuten sich auf einen grossartigen Tag. Zur Stärkung gab es vor der Abfahrt noch Tee und Chapatis für alle. Danach machten wir uns auf die zweistündige Fahrt zum Projektgelände von „Kids of Africa“. Dort angekommen, spielten wir uns ein und schon bald ging es los. Bei einem packenden Duell im Eröffnungsspiel ging unsere erste Mannschaft leider als Verlierer vom Platz. 1:0 war das knappe Resultat. Ab diesem Match mussten die beiden älteren Teams von uns der Realität vom Fussball in Afrika knallhart ins Auge blicken. Entgegen der Abmachungen spielten in den gegnerischen Mannschaften ältere Spieler mit. Und so kam es, dass die übrigen Mannschaften mindestens einen Kopf grösser waren als die unsrigen. Doch alle haben tapfer gekämpft.

Etwas besser sah es bei der jüngeren Gruppe aus. Mit etwas Losglück konnte sich unsere Mannschaft in den Final schießen. Doch da galt dann wieder das gleiche Schicksal wie bereits oben erwähnt mit dem Altersunterschied. Wir hatten leider keine Chance und mussten uns mit dem zweiten Platz begnügen. Ich freute mich sehr für dieses Team und war trotz der Niederlage mächtig stolz.

So ging ein lehrreicher, aber wunderschöner Tag zu Ende. Alles, bis auf die Nichteinhaltung der Altersvorgabe, hatte bestens geklappt. Die Kinder konnten einen erlebnisvollen Tag erleben und so kehrten wir müde, aber zufrieden wieder nach Hause zurück.



Abschluss

Mit diesen Worten möchte ich die Reise beenden und hoffe Ihnen einen kleinen, persönlichen Einblick in das Projekt „NJUBA“ gewährt zu haben. Ich könnte noch so vieles erzählen, was ich in dieser Zeit erlebt habe. Doch dafür fehlt die Zeit und der Platz.

Abschliessend möchte ich mich noch ganz herzlich bei Claudia und Daniel und dem Verein „NJUBA“ bedanken, dass ihr mir dies alles ermöglicht habt! Es war eine wunderschöne und durchaus auch prägende Zeit für mich. Ich kann stets mit einem grossen Stolz und einer tiefen Zufriedenheit auf diese Zeit und das Abenteuer FC Kasubi Kickers zurückblicken.

VIELEN DANK!!!!

Vitus Furrer

